

Transkulturelles und Interreligiöses Lernhaus der Frauen

Begegnung / Dialog / Qualifizierung

1. Entstehung und Idee des Projektes

Das Transkulturelle und Interreligiöse Lernhaus der Frauen ist 2005 in Berlin, Frankfurt/Main und Köln als vom BMFSFJ gefördertes Bundesmodellprojekt für eine Fortbildung für transkulturelles und interreligiöses Lernen entstanden. Leitend war die Erkenntnis, dass unsere Gesellschaft durch Globalisierung, Migration und Fluchtbewegungen sich zu einer Einwanderungsgesellschaft hin verändert. Seitdem ist die Gesellschaft kulturell und religiös noch vielfältiger geworden. Der Umgang mit Vielfalt und Unterschieden ist nicht selbstverständlich leicht für alle Menschen in unserer Gesellschaft. Unwissenheit und Ängste führen häufig zu Abwehr und Vorurteilen gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Das betrifft auch jene, die schon in zweiter und dritter Generation hier leben und zum Teil die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

Das Lernhaus der Frauen stärkt die Dialogfähigkeit. Es befähigt Frauen, Brücken zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Religionen bauen zu können. Sie treten als Konfliktmittler*innen, Aufklärer*innen und Multiplikator*innen für einen toleranten und respektvollen Umgang miteinander ein und können einen konstruktiven Umgang mit Diversität und Sensibilität für diskriminierende Strukturen und Verhaltensweisen vermitteln. Das geschieht in ihren Arbeitsfeldern, in ihren religiösen communities oder auch im privaten Umfeld, es stärkt ein gutes Miteinander innerhalb der Gesellschaft.

In der Ev.-Luth. Kirche im Norden wird dieses Projekt in verschiedenen Kooperationen an unterschiedlichen Orten initiiert.

2. Das Profil des Lernhauses

Das Transkulturelle und Interreligiöse Lernhaus ist ein Ort der Begegnung und des Dialogs für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Wurzeln. Der Begriff „transkulturell“ signalisiert, dass Kulturen nicht als feste, klar voneinander abgrenzbare Einheiten bestehen, sondern dass sie durchlässig waren und sind. Die Fortbildung bietet die Möglichkeit, sich für die Sichtweisen von Anderen zu sensibilisieren, die eigenen Ängste und Vorurteile aufzuspüren, zu überwinden und so den eigenen Horizont zu erweitern. In einem intensiven, wechselseitigen Lernprozess können Wissen, Techniken und Haltungen für den Umgang mit Vielfalt erworben und trainiert werden. Zu diesem Lernprozess gehören der Erwerb von Basiswissen über unterschiedliche Kulturen (z.B. Geschlechterrollen, Werte, Umgang mit Krankheit und Tod) ebenso wie das Erlernen von Methoden für den transkulturellen Dialog (z.B. dialogische und gewaltfreie Kommunikation, Biographiearbeit).

Partizipation/Lernen auf Augenhöhe

Eine Besonderheit des Lernhauses ist, dass die Teilnehmerinnen den Lernprozess aktiv mitgestalten. Das Curriculum wird von allen Beteiligten gemeinsam entwickelt. Die Teilnehmerinnen können sich mit eigenen Beiträgen einbringen oder Expert*innen hinzuziehen. Lernen wird zum Miteinander- und voneinander Lernen auf Augenhöhe. So entsteht ein besonderer, experimenteller Lernraum, in dem die Vision von einer offenen Gesellschaft erlebt werden kann. Im Lernhaus sind alle Frauen willkommen, unabhängig von nationaler, religiöser oder kultureller Herkunft und Zugehörigkeit, von sexueller Identität, Alter oder von körperlichen Einschränkungen. So bietet das Lernhaus eine Chance, Menschen zu begegnen, denen wir sonst im Alltag nicht begegnen würden. Je größer die Diversität innerhalb der Lerngruppe ist, desto größer sind die Lernmöglichkeiten.

Dialoghaltung

Methodische Grundlage für das Lernhaus ist die Dialogmethode nach Martina und Johannes F. Hartkemeyer. Sie greift Gedanken des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber auf. Buber legte großen

Wert auf eine wahrhaftige Begegnung, mit dem ganzen Wesen und in ernsthafter Hinwendung zum Gegenüber. Das bedeutet, eigene (Vor-)urteile im Kopf zu suspendieren, offen und lernbereit zu sein für das, was mein Gegenüber einbringt. Es bedeutet auch, empathisches Zuhören und erkundendes Fragen sowie die Fähigkeit, sich in die Perspektive des Gegenübers hinein zu versetzen, zu üben. Buber unterscheidet eine solche Begegnung von der Scheinbegegnung, in der es darum geht, das Eigene in den Vordergrund zu stellen, die Anderen davon zu überzeugen, dass ich Recht habe und ihnen meine Wahrheit als die allgemeingültige aufzuzwingen. In diesem Verständnis von Dialog ist Mission ausgeschlossen. Die Wahrheit in den anderen Religionen wird anerkannt. Deshalb arbeitet das Lernhaus auch grundsätzlich nicht missionarisch! Ziel ist, verstehen zu lernen, was die Anderen bewegt und was sie glauben. Das schließt ein, dass jede Frau authentisch und selbstbewusst ihren Glauben vertreten kann.

Die dialogische Haltung wird durch Dialogübungen und Dialogkreise immer wieder während des gesamten Kurses eingeübt und vertieft.

Biographiearbeit

Die zweite grundlegende Methode im Lernhaus ist die Biographiearbeit. Sie setzt bei den Lebenserfahrungen und Lebensgeschichten der einzelnen Frauen an. In einem geschützten Raum kann beides geteilt werden. Wenn es gelingt, ihn herzustellen, können Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdeckt werden. Durch das Teilen von Lebensgeschichten entstehen Verständnis und Empathie füreinander. Beides sind Schlüsselkompetenzen für einen transkulturellen und interreligiösen Dialog. Die Biographiearbeit unterstützt die Herstellung einer Vertrauensgrundlage, auf deren Basis dann auch schwierige Themen besprochen werden können. *(Vgl. auch den Ansatz der healing memories von Michael Lapsley, der in den Wahrheitsfindungskommissionen in Südafrika nach dem Ende der Apartheid angewendet wurde und den Versöhnungsprozess unterstützte.)*

Struktur der Abende - Methodenvielfalt

Vielfalt gibt es auch bei der konkreten Umsetzung der einzelnen Themen. Es hat sich bewährt, dass die Lernhaussitzungen einen festen Rahmen haben: Am Beginn steht eine Check-in-Runde, in der jede Frau der Gruppe mitteilen kann, wie sie heute hier ist. Dann kann ein kurzer Impuls zu einem religiösen Fest oder Element folgen, was den Teilnehmerinnen die Möglichkeit gibt, etwas aus ihrer Glaubenstradition zu zeigen. Die Gestaltung des jeweiligen Themas ist dann frei, wichtig ist der Einsatz auch von kreativen und nonverbalen Methoden, vor allem dann, wenn im Lernhaus Frauen teilnehmen, die die deutsche Sprache erst noch lernen. Am Abschluss des Treffens steht eine Feedbackrunde, in der die Teilnehmerinnen das Gelernte ernten oder benennen können, was ihnen gefehlt hat. Idealerweise rundet ein spiritueller Impuls das Treffen ab.

3. Ablauf der Fortbildung

Das Lernhaus lebt von der Kontinuität. In der Regel geht der Kurs über ein Jahr mit Treffen einmal pro Monat á drei Stunden. Zu Beginn jeden Kurses stehen eine Einführung in die Dialogmethode und die Sammlung der Themen für die folgenden Treffen (mit Hilfe des biographischen Ansatzes). Das jeweilige Team der Lernhauskoordinatorinnen strukturiert die Treffen und bereiten sie methodisch unter Einbeziehung der Teilnehmerinnen vor. Sie organisieren darüber hinaus den Raum und verantworten einen stabilen Rahmen für den Lernprozess.

Die Kontinuität der Treffen über ein Jahr fördert die Entwicklung von Vertrauen und Verständnis füreinander und die Nachhaltigkeit des Gelernten. Eine verbindliche Teilnahme über den gesamten Kurs wird vorausgesetzt. Die Fortbildung schließt mit einer Teilnahmebescheinigung ab, in der die Inhalte und erlernte Kompetenzen aufgeführt werden.

Die ehemaligen Teilnehmerinnen werden ausdrücklich ermutigt, sich in neuen Teams für die Durchführung von Lernhäusern zu beteiligen. Sie wirken auf diese Weise als Multiplikatorinnen und die neu entstehenden Teams profitieren von der Diversität.

4. Zielgruppen und Ziele

Die Teilnahme an einem Lernhaus-Kurs steht grundsätzlich allen Frauen offen, unabhängig von kultureller, nationaler oder religiöser Zugehörigkeit. Es können Frauen teilnehmen, die ein berufliches Interesse mitbringen, ebenso wie Frauen, die ehrenamtlich in Gemeinden oder Verbänden engagiert sind. Wichtig ist, dass die Frauen eine Bereitschaft mitbringen, als Multiplikatorinnen in ihren jeweiligen Kontexten zu wirken. Nach Abschluss des Kurses sind sie im Umgang mit Diversität geschult und haben eine dialogische Haltung entwickelt. Frauen mit Migrations- und Fluchthintergrund erfahren darüber hinaus ein Empowerment.

Weitere Ziele sind:

- * Förderung des interreligiösen und ökumenischen Dialogs in den Gemeinden
- * Einbettung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs in den Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung und der Globalisierung
- * Förderung der Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt und Diversität und Qualifizierung zu Brückenbauer*innen und Vermittler*innen zwischen unterschiedlichen Kulturen
- * Förderung der gleichberechtigten Teilhabe und des Friedens in der Gesellschaft
- * Abbau und Prävention von Vorurteilen, Diskriminierung und Menschfeindlichkeit

6. Kosten

Kosten fallen vor allem durch Dolmetscher*innen, Zuschuss für Kinderbetreuung, Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Teamkoordinatorinnen an. Diese Kosten sind bewusst so eingerechnet, damit gerade auch diejenigen Frauen teilnehmen können, die in der Regel wegen Sprachbarrieren oder wegen familiärer Aufgaben nicht teilnehmen können. Zusätzliche Kosten entstehen durch Arbeitsmaterial, ggf. externe Referent*innen, sowie Verpflegung der Teilnehmerinnen (kleiner Imbiss).